

Mögliche Gedanken meines Urgroßvaters im Jahre 1954

Sommer 1954. Ich war wieder in Irland stationiert. Inzwischen hatten meine Frau und ich drei Kinder. Eine Tochter und zwei Söhne. Unser Jüngster war nicht einmal ein Jahr alt, als mich der Brief erreichte. Der Brief, der mich zum Erstarren brachte.

Sie schrieben, dass sie mich woanders stationieren wollten. Nein, nicht in eine andere Stadt, in ein anderes Land. Nach Zypern.

An diesem Tag erfuhr ich auch, dass meine Frau mit dem vierten Kind schwanger war. Ich hatte keine Wahl. Ich musste sie mitnehmen. Nur mit dem Geld meiner Frau, die bald nicht mehr arbeiten könne, würden sie nicht überleben. Sie könnten vielleicht nach Wien zu ihren Eltern zurück, aber das wäre ein zu großes Risiko. Das Schlimmste war, das Leben hier liegenzulassen. Nur für das Militär. Ich bekam Angst. Ich wusste nicht, was auf meine bald sechsköpfige Familie zukommen würde.

Als wir das erste Mal einen Fuß auf Zypern gesetzt hatten, überkam mich die Angst. Dann kamen wir in unser Haus. Es war schön und doch war ich traurig. Ich wäre gerne daheim gewesen. Nur daheim. Mit meiner Frau und meinen Kindern.

Nach einiger Zeit war es dann soweit. Ich musste zu meinem „Arbeitsplatz“. Mit schrecklichen Gefühlen verließ ich das Haus. Traurig, aufgeregt und angespannt. Ich wusste nicht, was auf mich zukäme. Natürlich war ich schon öfter anderswo stationiert, doch das Gefühl war immer gleich. Und es wurde nie besser...

(Nora Branagh, 4D Bilingual Junior High School, 2700 Wiener Neustadt)